

# Saarland

## KULTUR IN DER REGION

In Völklingen werden Arbeitskräfte für die Wasserstoff-Wirtschaft geschult. Wie, erklärt der Projektleiter. Seite B 3

## KULTUR IN DER REGION

Von ihren Kultsongs bis hin zu politischen Botschaften - Nena bot in Saarbrücken eine mitreißende Show. Seite B 5

SAARBUECKER-ZEITUNG.DE/SAARLAND

## Die Revolution der Stahlindustrie beginnt

Es kann losgehen. Am Freitag startete die saarländische Stahlindustrie offiziell mit der Unterzeichnung von Verträgen für die ersten neuen Produktionsanlagen des Projekts grüner Stahl. 2029 wird dieser nach dem jüngsten Zeitplan erstmals an der Saar hergestellt.

VON THOMAS SPONTICCIA

**DILLINGEN** Der 11. Oktober 2024 wird noch in Jahrzehnten als der Tag bekannt sein, an dem im Saarland der größte Umbau in der fast 400-jährigen Tradition der saarländischen Stahlindustrie begonnen hat. Auf der Bühne im Dillinger Lokschuppen steht ein von der Mimik her sichtlich gelöster Stefan Rauber. Dort, wo sonst häufig Tanz-Events lange Abende und Nächte prägen, gibt es an diesem Freitag auch am späten Vormittag Grund für gute Stimmung. Nicht zum Rhythmus heißer Klänge, aber am Ende einer langen Zeit voller Höhen und Tiefen. Endlich ist es soweit. Nach einem scheinbar nicht enden wollenden jahrelangen Kampf der saarländischen Stahlarbeiter um die Zukunft ihrer Arbeitsplätze, vielfach auch von großen Teilen der saarländischen Bevölkerung auf Großkundengebungen unter dem Motto „Stahl ist Zukunft“ unterstützt, kann das endlich offiziell beginnen. Stefan Rauber selbst, Vorstandschef der Dillinger Hütte sowie von Saarstahl, lässt mit seiner Prognose vor zahlreichen Gästen erahnen, wie groß die Dimension sein wird, die das ganze Land in den kommenden Jahren erfasst. „Wir werden uns rundum komplett neu erfinden“, kündigt der Stahlmanager an.

Davon betroffen sind rund 13 000 Menschen alleine aus der Belegschaft, die Rauber in seiner Rede nach dem langen Kampf um den grünen Stahl besonders hervorhebt. Sie seien der Garant dafür, dass das äußerst ehrgeizige Projekt am Ende auch gelingen werde. „Wir liefern die beste Qualität der Welt. Wir haben an beiden Standorten Produkte, die kein anderer weltweit so gut



„Zukunft machen wir“. Unter diesem Motto steht in den nächsten Jahren die Umsetzung des Projektes Grüner Stahl im Saarland, dessen nächste Schritte Vorstandschef Stefan Rauber am Freitag anlässlich des offiziellen Starts in Dillingen vorstellte.

FOTO: ROLF RUPPENTHAL

produzieren kann wie wir. Und wir haben einen Zusammenhalt untereinander, den es sonst nirgendwo gibt. Dieser Zusammenhalt ist die Grundlage dafür, dass man ein solches Mammutprojekt überhaupt angehen und erfolgreich stemmen kann.“ Um unmittelbar anschließend der gesamten Belegschaft das wohl größte Kompliment zu machen, das man als Chef machen kann: „Und ich bin davon überzeugt, dass wir hier auch die beste Mannschaft der Welt haben.“ Eine Mannschaft, die dazu bereit sei, „neue Wege zu gehen, Neues zu erschaffen, Probleme zu lösen, wenn sie auftreten und alles daran zu setzen, solche Probleme zu lösen“.

Die Mannschaft, sie wird in den kommenden Monaten und Jahren extrem gefordert sein. Denn es wird in der Übergangsphase bis zum Jahr 2029 auch darum gehen, die bisher übliche Produktion weiter zu garantieren und zugleich auch schon den großen Wandel organisatorisch vorzubereiten. Alleine das dürfte zu einer Mammutaufgabe werden, da bereits in Kürze eine ganze Reihe von Weiterbildungs- und Qualifizierungsprogrammen an den Start gehen werden, um für die neue

Produktion gerüstet zu sein. Eine große Herausforderung, bei der es in Zusammenarbeit von Vorstand, Betriebsrat und Arbeitnehmervertretern auch darum gehen wird, Zukunftsängste von solchen Beschäftigten zu zerstreuen, die noch verunsichert sind von all den bevorstehenden Änderungen. „Wir ändern Strukturen und Prozesse“, sagt

**„Wir liefern die beste Qualität der Welt. Wir haben an beiden Standorten Produkte, die kein anderer weltweit so gut produzieren kann wie wir.“**

**Stefan Rauber**  
Vorstandschef von Dillinger und Saarstahl

Stefan Rauber selbst. Der jedoch alle Beteiligten auch zur Zuversicht ermuntert. „Mit unserem größten Dekarbonisierungsprogramm in Europa werden wir hier im Saarland Geschichte schreiben, um erfolgreich Zukunft zu gestalten.“

**Zu dieser erfolgreichen Zukunft müsste aber auch die Politik auf Bundes- und Landesebene weiterhin**

**Beiträge leisten.** Rauber nimmt hier insbesondere die Bundesregierung in die Pflicht. Denn es sei von der Ampel in Berlin immer noch kein Industriestrompreis auf den Weg gebracht worden. Doch nur dieser könne dafür sorgen, dass die Stahlproduzenten sowie zahlreiche andere Industriebetriebe in Deutschland weiterhin ihre Produkte zu wettbewerbsfähigen Konditionen auf den Markt bringen und damit auch zahlreiche Arbeitsplätze erhalten können. „Wir bekennen uns klar zum Klimaschutz, zum Standort Saarland. Wir erwarten daher auf allen Ebenen eine aktive Industriepolitik, die die energieintensiven Unternehmen in Deutschland unterstützt und international wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen schafft“, so Rauber.

An dieser Stelle wird der Vorstandschef der Saar-Hütten besonders deutlich: „Industrie, die in Europa und in Deutschland deutlich teurer produzieren muss, darf nicht darunter leiden, dass sie dem Standort die Treue hält. Wer in Deutschland investiert, Innovationen umsetzt und Arbeitsplätze sichert, muss auch von Deutschland

unterstützt werden“, so Rauber.

Die Aufnahme der Produktion von grünem Stahl wird im Saarland zwei Jahre später beginnen als ursprünglich mit 2027 geplant. Der neue Zeitplan sei bereits abgestimmt mit der Politik. Vieles deutet mittlerweile darauf hin, dass die Anfangsplanungen für das neue Projekt vom Zeitrahmen her auf allen Seiten wohl zu ehrgeizig waren. Denn es wird zum Beispiel noch eine Weile dauern, bis auch die benötigten Mengen an Wasserstoff als Ausgangsvoraussetzung zur Produktion zur Verfügung stehen. Alleine bis zu 120 000 Tonnen werden bei der Dillinger Hütte und Saarstahl gebraucht. Außerdem wird der Bau einzelner Anlagen, die technologisch auf dem neuesten Stand sind, wohl teilweise länger dauern als ursprünglich erwartet. 2025 soll jedoch bereits mit einem Großteil der Baumaßnahmen begonnen werden. Eine dieser Baumaßnahmen ist auch eine Erneuerung von Teilen des Dillinger Hafens. Hier geht es in erster Linie darum, die Kaimauern zu erhöhen. Nach den Feierlichkeiten geht es jetzt an die Umsetzung. Das Saarland verändert sich.

## REGIONALER LEITARTIKEL

### Projekt grüner Stahl muss gelingen

Das Saarland steht mit dem Projekt grüner Stahl, das jetzt 2029 starten soll, schon gewaltig unter Druck. Zwar werden mit dem Vorhaben und der Umsetzung in erster Linie auch zeitliche Vorgaben der EU sowie der Bundesregierung zum Erreichen der Klimaziele erfüllt. Doch in jüngster Zeit mehrten sich Alarmzeichen, die das ehrgeizige Projekt in ganz Deutschland noch zum Wanken bringen könnten. So wird beim Konzern ThyssenKrupp, der jahrzehntelang vor allem als ein Aushängeschild für deutschen Qualitätsstahl galt, jetzt schon der Stopp des Projektes geprüft, das vor allem durch die Installation komplett neuer technischer Anlagen sehr viel Geld verschlingt. Geld, das überwiegend über Fördermittel auch aus der Politik kommt. Doch ThyssenKrupp kämpft heute schon ums Überleben.

Auch im Saarland steht viel auf dem Spiel. Hier werden gleich mehrere Standorte, die Dillinger Hütte und Saarstahl, auf die neue Produktion umgestellt. Scheitert das am Ende, zumal den Markterfolg von grünem Stahl auf den Märkten heute niemand voraussehen kann, würde das an der Saar den Verlust von bis zu 30 000 Arbeitsplätzen in der Branche bedeuten.

Allerdings sind die Saar-Hütten auch durch das Instrument der Montan-Stiftung besser abgesichert als andere deutsche Standorte. Zumindest kann niemand von außen reinreden und sich die Mehrheit sichern. Das erwirtschaftete Geld bleibt, auch von der Politik abgesichert, in den Saar-Hütten und wird dort erneut investiert. Doch auch das stellt noch nicht sicher, ob das Projekt am Ende ein Erfolg wird. Scheitert es, wird die Zukunft des gesamten Saarlandes in Frage gestellt. Man kann also nur hoffen, dass das Jahr 2029 der Beginn einer neuen Erfolgsstory im Land wird.



THOMAS SPONTICCIA